

SWR2 MANUSKRIFT

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 Tandem

Panik in der Einflugschneise

Oder: Die AWACS klingen wie der Krieg

Von Anja Kempe

Sendung: Montag, 19. Februar 2018, 10.05

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Anja Kempe

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

ATMO AWACS FLIEGT VORBEI

O-Ton Levy Chali Bomm. Bomm. Ich bin in Deutschland 14 Monate. Ich wohne neben die NATO-Flughafen. Und ich gehe jede Woche gucken die Flugzeuge, wie fliegen, und ich bin glücklich. Ich komme aus Syrien. Meine Familie in Syrien.

Autorin: Levy Chali schiebt die Gardine zur Seite. Er wohnt direkt neben dem AWACS-Flugplatz der NATO in einem Flüchtlingsheim. In Syrien, seiner Heimat, soll die Frühwarnflotte den Luftraum überwachen. Manchmal läuft Levy Chali hinüber an den Zaun der Airbase und schaut den AWACS beim Starten und Landen zu.

O-Ton Levy Chali: Wir sehen die Flugzeug, und wir sind glücklich.

ATMO KÜCHE

O-Ton Maria Davids: Da denk' ich an Krieg. Das ist wirklich schrecklich.

Autorin: Maria Davids steht in ihrer Küche und hält sich die Ohren zu. Sie ist nicht glücklich.

O-Ton Maria Davids: Der Krieg, wir waren Kinder. Und das hab' ich immer noch in den Ohren. Man ist damit verbunden, mit dem Krieg. Und das erinnert mich immer dran. Weil, das ist so laut in den Ohren, wenn die rüber fliegen.

Autorin: Früh am Morgen fliegen die AWACS los, und am Abend kommen sie zurück. Neben dem Flüchtlingsheim befinden sich ein Seniorenheim und der Bauernhof von Maria und Franz Davids, hinter der Startbahn in der Flugschneise.

O-Ton Franz Davids: Das ist für uns sehr sehr schlecht.

Autorin: Franz Davids haut ein Ei in die Pfanne, und Maria Davids nimmt Teller aus dem Schrank.

O-Ton Franz Davids: Aachen, Düsseldorf, das war die Hauptflugroute von den Engländern, wenn bombardiert wurde. Aber von der Lautstärke nichts gegen AWACS. AWACS ist lauter! 117 Dezibel!

Autorin: Alles friedlich in der Küche. Es ist acht Uhr. Doch noch bevor die Brötchen und die Marmelade auf dem Frühstückstisch stehen, wird der nächste AWACS-Flieger vorbeiziehen. 17 Maschinen zur Luftraumüberwachung in Kriegsgebieten warten an der NATO-Air-Base in Geilenkirchen auf ihren Einsatz. Wenn die NATO sie braucht, irgendwo auf der Welt, dann starten sie. Der Flughafen ist sogenannter Haupteinsatzort der Frühwarnflotte. Maria und Franz Davids nicken. Das Städtchen Geilenkirchen mit 26.000 Einwohnern hat militärisch gesehen globale Bedeutung.

O-Ton Franz Davids: Hier in Geilenkirchen ist die größte NATO-Basis von AWACS auf der ganzen Welt.

O-Ton Maria Davids: Und wir wohnen direkt in der Einflugschneise.

O-Ton Franz Davids: Die Startbahn liegt von hier aus vier Kilometer. So! In diese Richtung! In Richtung Nordwest. Sagen wir mal, auf einer Breite von 400 Metern fliegen die hier drüber. Dann sehen wir die kommen. Wenn man aus dem Fenster guckt, also wenn man nach hier guckt.

ATMO KÜCHE

Autorin: Franz Davids zeigt über die Wiesen. In einer Höhe von rund 100 Metern düsen die NATO-Maschinen hier über das Anwesen. AWACS-Aufklärer erkennt man sofort. Eine normale Boeing, die von Stuttgart oder Köln-Bonn nach Mallorca fliegt, sieht anders aus.

Oben auf dem Rumpf eines AWACS-Flugzeugs befindet sich ein riesiger Teller, der Radarpilz.

O-Ton Franz Davids: Der sieht aus wie 'n Ufo.

Autorin: Ein eigentümlich futuristischer Anblick ist es, wenn solche fliegenden Radarsysteme über die Dächer und die Bäume ziehen.

O-Ton Franz Davids: Und das Schlimme ist, dass immer die Flugzeuge ihre Bahnen drehen, wenn die zurückkommen. Vier, fünf Mal.

Autorin: Die Piloten absolvieren auch Trainingseinheiten über dem Luftraum des Städtchens. Sie üben das Starten und Landen.

O-Ton Franz Davids: Touch and go, starten und landen. Dann fliegen die ihre Runden. Also das merkt man dermaßen im Kopf, kann man sich nicht vorstellen. Da denk' ich oft, das sind die Bomber, ich weiß nicht mehr im Einzelnen, wie die hießen, Jagdbomber. Und im Unterbewusstsein denkt man dann dran. Wenn die AWACS kommen, denk' ich an Krieg.

Autorin: Die fliegende Truppe in der AWACS-Maschine ist nicht bewaffnet. Franz Davids schnauft. Aber deutsche Soldaten sind dabei, sie stellen ein Drittel der Besatzungen, und immer wieder gab und gibt es Diskussionen und politische Auseinandersetzungen darüber, ob Soldaten der Bundeswehr überhaupt teilnehmen sollten an einem AWACS-Einsatz und ob das eine direkte oder indirekte Beteiligung der Bundeswehr an Kriegen ist. Während des Irakkriegs war das so und seit die AWACS über Konya in der Türkei nach Syrien fliegen, wo sie Stellungen des IS und anderer radikalislamischer Terrorgruppen lokalisieren sollen, gibt es wieder Debatten und Proteste. Kritisiert wird, dass die Aufklärer in der Lage sind, im Einsatzfall für angreifende Kampfflugzeuge die sogenannte

Feuerleitung zu übernehmen, den Bombern den Weg zu weisen, und damit unmittelbar der Kriegsführung zu dienen.

ATMO SENIORENHEIM

O-Ton Clara Spelz: Ja, ja. Sicher. Die fliegen immer hier über 's Haus. Man sieht ja immer, wo sie fliegen. Dann kommen sie hier ziemlich tief.

Autorin: Clara Spelz rudert mit den Armen. Im Geilenkirchner Seniorenheim Franziskus leben über 100 ältere Menschen. Clara Spelz sitzt mit anderen Bewohnern hinten in der Ecke des Speisesaals am großen Tisch beim Frühstück. Auch sie erlebt täglich, wie die AWACS morgens losfliegen und am Abend zurückkommen. Beim Landeanflug in der Abendsonne sind die Kondensstreifen der vierstrahligen Triebwerke leuchtend rot gefärbt.

O-Ton Clara Spelz: Wenn die nachts kommen, oder nach neun Uhr kommen und man liegt schon im Bett, dann kommen die immer da, wo ich das Zimmer hab'.

O-Ton Mann: Ja, ja, manchmal meint man, die wären nur zehn Meter hoch. So dicht kommen die hier rüber.

O-Ton Frau: Ohh, du liebe Zeit. Da duckt man sich unwillkürlich!

O-Ton Clara Spelz: Früher sagte man, da kommen die Bomber.

O-Ton Mann: Dieser Bomberpulk, wenn der angegriffen hat, dann hat der erstmal einen Christbaum hingestellt. Das sind Leuchtfallschirme gewesen, die haben die ganze Gegend beleuchtet. Dann konnten die von oben genau sehen, wo die Bomben hinfallen.

O-Ton Frau: So tief kamen die Bomber nicht damals. Die flogen meistens etwas höher.

O-Ton Heinrich Doost: Awacs, das sind immer einzelne Flugzeuge. Und im Krieg waren das ganze Staffeln.

Autorin: Heinrich Doost muss auch mit den AWACS leben, seit er ins Seniorenheim gezogen ist, und mit seinen Erinnerungen.

O-Ton Heinrich Doost: Vorige Woche bin ich vor 71 Jahren als 18-jähriger in Regensburg aus der Gefangenschaft, amerikanischer, entlassen worden. Ich war 1943 ein Jahr lang bei der Flack als Luftwaffenhelfer. Und manche Geräusche, die bringen zwangsläufig dann diese Erinnerungen wieder.

Autorin: Er schaut durch seine dicke Brille zum Fenster rüber. Draußen tut sich was.

ATMO / REDEN DURCHEINANDER:

Ja! Da!

AWACS FLIEGT

Autorin: Die AWACS sind Militärmaschinen und so klingen sie auch. Genau das macht den älteren Leuten in Geilenkirchen zu schaffen, der Meinung ist Alfons Nickels, der auf der Terrasse des Seniorenheims steht.

AWACS DRAUSSEN

O-Ton Alfons Nickels: Man sieht es an den ängstlichen Blicken der Leute schon, wenn die Lautstärke größer wird, es ist eine Art Panik, in die die Bewohner kommen. Man erlebt, dass Leute sich auf den Boden schmeißen, man erlebt, dass Leute völlig verstört dort sitzen oder durch den Raum laufen, dass Leute sich die Ohren zuhalten.

Autorin: Alfons Nickels hat, bevor er in diesem Jahr in den Ruhestand ging, über 20 Jahre lang das Seniorenheim geleitet und einige Reaktionen auf die AWACS erlebt.

O-Ton Alfons Nickels: Meine Erfahrung ist, dass die sofort an Krieg erinnert werden, das ist Kriegssituation. Die verbinden das direkt mit Erlebnissen, die sie im Krieg hatten. Und das Überfliegen der AWACS ist gerade für demente Menschen mit einem ungeheuren Stress verbunden, und es ist ja nicht so, als wäre ein Erlebnis nach Überflug der Maschine für diese Menschen denn vergessen. So was wirkt nach. Tage dauert das durchaus. Diese Flugzeuge kommen ja sehr nah über die Stadt.

Autorin: Die NATO kann auf die alten Leute von Geilenkirchen keine Rücksicht nehmen, meint Alfons Nickels.

O-Ton Alfons Nickels: Hier ist die AWACS natürlich auch ein Staat im Staat. Sie brauchen sich nur anzusehen, wie die Lärmschutzgrenzen gezogen sind. Also wenn man sich diese Pläne ansieht, hat man schon den Eindruck, hier in Geilenkirchen bewegt sich der Lärm um Ecken und um Häuser herum. Denn es ist schon auffallend, dass die Lärmschutzgrenzen sich plötzlich vollständig verändern, wenn ein Haus im Weg steht. Nur damit keine Kosten entstehen, die die NATO zu tragen hätte. Also viele von uns kennen ja Flughäfen, Köln, Frankfurt, und selbst wenn Sie an einem Verkehrsflughafen wie Frankfurt stehen, haben Sie dieses Lärmerlebnis nicht. Der Lärm ist erheblich höher. Und anders.

Autorin: Alfons Nickels deutet hinüber zur Airbase.

O-Ton Alfons Nickels: Wir haben einen weit ausgebauten Bereich mit integrierter Dachterrasse, und die Leute können nicht unbeschwert in der Sonne sitzen oder unter dem Sonnenschirm und ihren Kaffee trinken, weil es einfach bis an die Schmerzengrenze geht. Manche Menschen rufen Stuka, weil das Pfeifen der Triebwerke sie wohl an Stuka-Flieger erinnert.

ATMO

Autorin: Es ist die letzte noch lebende Generation, die bewusste Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg hat – geboren in den 20er und 30er Jahren. Viele sind als Kinder, als 15-, 16-Jährige kurz vor Kriegsende noch eingezogen worden. Das schleppt man sein Leben lang mit, ganz allein für sich, meint Erwin Bier am Frühstückstisch im Seniorenheim. Denn wer will schon Kriegsgeschichten hören.

O-Ton Erwin Bier: 1929 bin ich geboren. Im Hunsrück habe ich meine Kindheit verbracht, dann bin ich an der Mosel gewesen, der ganze Krieg, von 1940 bis Ende in Enkirch an der Mosel. Und man wollte mich noch einziehen, auf die andere Rheinseite, da sollte eine Truppe zusammengestellt werden, die mit Panzerfäusten noch die letzten Tage mitmacht, und da musste ich dann mitfahren, ich als 15-Jähriger. Und die Bahn fuhr von Bullay nach Trier, durch die Eifel. Und dieser Knotenpunkt, in Bullay, da ist eine große Brücke gewesen, eine Eisenbahnbrücke, und da ging die Bahn in einen Tunnel rein und kam auf der anderen Seite in Pünderich, kam die wieder raus und fuhr die Eifel hoch. Und da haben die Bombenteppiche abgeschmissen. Da ist ein Schulkamerad von mir, da haben sie nur noch ein Stück von der Jacke gefunden. Das geht gar nicht von einem weg, da denkt man oft dran. Und da konnte ich nicht mehr weiterfahren, da ging keine Bahn mehr, und da bin ich dann zu Fuß, mit 15 Jahren, nachts.

ATMO KÜCHE

Autorin: Auf dem Bauernhof im Türrahmen in der Küche lehnt Maria Davids, in der Hand die Kaffeetasse, und schaut ihrem Mann Franz beim Müslirühren zu. Sie ist Jahrgang 1936, er 1935.

O-Töne

O-Ton Maria Davids: Bei uns war der Krieg direkt.

O-Ton Franz Davids: Zwölf Vettern gefallen. Zwölf!

O-Ton Maria Davids: Wenn man sich das vorstellt! Dass so viele Vettern!

O-Ton Franz Davids: Jeden Monat kam von einem die Todesnachricht. Und wenn de die Bilder von denen siehst, so nette Kerle, und dann waren die 19, 20 Jahre. Und hier, dieser Hof, wir hatten natürlich auch Bombenangriffe, wir sind '41 zum ersten Mal ausgebrannt.

O-Ton Maria Davids: Wir hatten Angst. Angst, wenn irgendwo wieder neue Flugzeuge kommen.

Autorin: Maria und Franz Davids kennen sich mit Flugzeugen am Himmel aus, erzählen sie.

O-Ton Maria Davids: Und dann mussten wir alle in den Keller. Wir wohnten fast nur noch im Keller.

O-Ton Franz Davids: Und abends um elf Uhr, da kriegten wir die erste Granate, genau in dem Zimmer, wo wir Tags vorher geschlafen hatten. Vor allem Brandbomben, warfen die ab, und das hat uns 1941, am 31. August, direkt getroffen. Und meine beiden Schwestern und ich, wir waren mit Pferd und Karre.

Autorin: Dort wo die Airbase der AWACS sich befindet, waren früher Felder, erzählt der Landwirt.

O-Ton Franz Davids: Und dann sagte die ältere Schwester, hör' mal, da kommt ein Jabo! Jagdbomber. Und die griffen ja Leute im Feld an! Wenn die jemand sahen, kamen die zurück, und wir waren mit Pferd und Karre, und wir sind in einen Graben rein gesprungen, da gab's ja die Einmannlöcher, Soldaten hatten die gegraben, und da sind wir da rein gesprungen, zu dritt, und in dem Moment kamen die an und brrr, dann schoss der mit Bordwaffe auf uns. Zwei, drei Meter daneben. Wir saßen in dem Loch.

ATMO AWACS FLIEGT VORBEI

Autorin: Franz Davids nimmt die Brille ab und reibt sich die Augen. Draußen, tief unter den Wolken, zieht eine AWACS-Maschine vorbei.

O-Ton Franz Davids: Is' ja gar nich' so weit weg! Die Kriege! Sind ja von uns gar nicht so weit entfernt! Da is' man in zwei Stunden mit dem Flugzeug! Afghanistan. Oder Syrien und so weiter. Wie schnell is' man da!

ATMO SENIORENHEIM / ESSRAUM

O-Ton Clara Spelz: Meine Mutter hat immer aufgepasst. Die wusste genau, wo die hinflogen. Und wenn die Flieger wieder so tief sind hier, dann denkt man da wieder dran. Ein ganz komisches Geräusch war das. Das hat so gebrummt.

Autorin: Clara Spelz am Frühstückstisch im Seniorenheim streicht sich über die Locken. Jeden Tag sind sie da, die Geräusche des Krieges, ob man will oder nicht, meint sie und schaut Heinrich Doost und Erwin Bier an.

O-Ton Erwin Bier: Ja das Heulen, das Rauschen, das hab' ich heut' noch im Ohr, so rauschte das. Und dann kam ja das dumpfe Geräusch, wie die Bomben explodiert sind. Das waren schlimme Geräusche.

O-Ton Heinrich Doost: Also dann fing das an zu sausen und zu heulen und – HAUT AUF TISCH – und wenn die aufschlugen, das war ein derartiges Geräusch, das können Sie mit dem Wort Knall nicht erklären.

O-Ton Erwin Bier: Ein Rauschen. Das ist mehr ein Rauschen. Bevor die Bomben dann den Knall.

O-Ton Heinrich Doost: Die zischen, und wenn die aufschlagen, dann explodieren die, dann gibt's das Geräusch, die Explosion.

O-Ton Erwin Bier: Das Fallen von den Bomben, das hat man gehört. Ein ekelhaftes Geräusch ist das.

O-Ton Heinrich Doost: Das pfeift und das zischt denn. PFEIFT Die pfeifen und explodieren.

O-Ton Erwin Bier: Das ist mehr ein Rollen. Gepfiffen haben die nicht so viel.

O-Ton Heinrich Doost: So ein zentnerschweres Geschoss, wenn das explodiert, das ist ein Geräusch, also das ist nicht mit einem Gewitter zu vergleichen. So einen Knall gibt das.

O-Ton Erwin Bier: Nee ich hab's nur rauschen gehört. Das waren die Jabos. Jabo heißt Jagdbomber. So viel Blut hab ich noch nie gesehen, wie da geflossen ist.

O-Ton Heinrich Doost: Also ich muss ja sagen, durch den Krieg hab' ich einen gewissen Hörschaden, ich hör' nicht alles. Und das ist manchmal ganz gut.

ATMO KÜCHE / AWACS FLIEGT VORBEI

O-Ton Franz Davids: Ja! Da fliegen die ihre Runden!

Autorin: In der Küche in der Einflugschneise der AWACS steht Landwirt Franz Davids am Fenster und rollt die Augen.

O-Ton Franz Davids: Das Geräusch, wenn man das schon hört, da erwartet man ja jeden Moment Stukas. Das hat man in den Ohren.

Autorin: Die Stukas, Sturzkampfbomber, setzte die deutsche Wehrmacht unter anderem gegen die ins Land vorrückenden Amerikaner und Engländer ein.

O-Ton Franz Davids: An dem Tag, wo die Amerikaner da waren, kam schon von den Deutschen Beschuss aus der Luft. Und das waren die Stukas. Stuka, das waren ja Sturzkampfbomber, und wenn die runterkamen, dann hatten die noch extra ein Zusatzgeräusch, um die Menschen mürbe zu machen. Das Geräusch, was die hatten, wenn die aus tausend Meter runter schossen, das war zermürend.

Autorin: Die Stukas waren ausgerüstet mit einer sogenannten Fahrtwindsirene, die auch Jerichotrompete genannt wurde. Durch den Fahrtwind beim Sturzflug ging die Sirene los, und ihr schriller schneidender Ton sollte Angst und Schrecken auslösen. Franz Davids hebt beide Arme in die Luft.

O-Ton Franz Davids: In dem Moment, wo die auf die Erde zusausten, da ging das an. Heulen. Wie Sirenengeheul. MACHT GERÄUSCH NACH Huuuuuuui. Für die Piloten war dat natürlich richtig schön, nich'. Wenn die so was machen konnten.

ATMO FLÜCHTLINGSHEIM

O-Ton Kadir K: Manchmal NATO ein Siren'. Sirene. Huiiiiiiii. Die Sirene von NATO-Flughafen.

Autorin: Kadir K. aus Afghanistan blickt hinüber zur NATO-Airbase. Er ist mit seiner Frau vor den Taliban geflohen. An ihrem ersten Tag hier haben sie einen großen Schreck bekommen.

O-Ton Kadir K: Flugzeug ist gekommen und so laut und dann gedacht ohoho, vielleicht Krieg fang an. Das ist nicht normal. So laut. So laut Flugzeug. Klingt anders als normal Flugzeuge. Und dann meine Frau auch gedacht, oh, das ist noch mal. Krieg fang an. Und wir wissen nicht. Was passiert jetzt?

Autorin: Kadir K. lebte im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet. Seit einem knappen Jahr wohnt er gemeinsam mit seiner Frau in der Flüchtlingsunterkunft in der Einflugschneide der AWACS.

O-Ton Kadir K: Ich habe Probleme mit Terroristen, und dann ich bin hier gekommen. Meine Frau auch ist in Deutschland. Wir sind zusammen geflogen. Ich bin Journalist. Meine Frau ist Rechtsanwältin. Ich habe ein Buch geschrieben über Terroristen, in Pakistan hab' ich geschrieben, und dann wir haben viele Problem. Zwei, dreimal hat versuchen, töten uns. Und dann wir sind hier.

Autorin: Kadir K. hat mit Kollegen für ein Buch recherchiert in Afghanistan. Die Journalisten haben sich mit Taliban-Gruppierungen getroffen und versucht, ein Gespräch mit ihnen zu führen.

O-Ton Kadir K: Wir haben Interview gemacht mit Terroristen, mit Talibans, und mein Chef auch war da. Ich bin mit mein Chef immer mit. Wir haben gegessen, Abendessen, Nachtessen, und wir haben gesprochen und wir haben viele Fragen, aber sie haben nicht gegeben alles Antworten. Ich habe viele Fragen gefragt. Ich habe gefragt, was ist Problem von euch? Was wollt ihr? Und sie haben gesagt, wir wissen alles, und du weißt nicht. Punkt. Und dann nächste Frage.

Autorin: Haben die gar nicht geantwortet auf die Fragen?

O-Ton Kadir K: Manchmal gar nicht. Manchmal ein bisschen. Er hat gesagt, wir haben nicht gemacht alles falsch. Amerikanisch Army sind gekommen und alles töten. Army amerikanisch hat angefangen, und dann wir haben zurückgeschossen. Wehren! Und wir werden weitermachen! Wir bleiben, wir machen! Wir haben 22 Minuten gesprochen, und dann waren sie weg, und dann wir wissen nicht, wo sind sie hin. Weg. Wir wissen nicht. Und ich denke, sie haben gedacht, er hat viele Informationen über Terroristen. Das ist ein bisschen Problem. Und dann sie haben versucht, töten uns.

Autorin: Kadir K. zeigt Fotos von seinen Kollegen.

O-Ton Kadir K: Haben Sie gesehen? Viele Bilder. BLÄTTERT Das war tot. Und das war auch tot. Kein' Chance. Mein Chef und ich noch leben, und alle anderen sind tot. Und meine Frau hat auch versucht, in Pakistan bleiben, aber geht nicht.

Autorin: Kadir K. schaut zu Boden und dann nach oben an die Decke. Auch ihre Tochter, ein Baby, sei getötet worden.

O-Ton Kadir K: Mein Tochter verloren.

Autorin: Erschossen?

O-Ton Kadir K: Ja. Terroristen hat töten. Ich habe auch vier Einschüsse, und meine Tochter war tot.

Autorin: Kadir K. hebt den Pullover und zeigt die Einschussnarben auf seinem Bauch. Er und seine Frau haben das Attentat überlebt, ihr Baby aber nicht.

O-Ton Kadir K: Das Baby tot. Das ist schrecklich.

ATMO SENIORENHEIM

O-Ton Heinrich Doost: Die AWACS, das was die AWACS hier verbreiten, das ist nicht der Rede wert!

O-Ton Erwin Bier: Ich meine, das ist wohl der Rede wert!

O-Ton Heinrich Doost: Also da sollte man doch nicht so empfindlich sein! Das muss man ertragen!

Autorin: Der Krach der AWACS, ist das nun guter oder schlechter Krach? Im Seniorenheim im Speisesaal ist man sich nicht einig. Vielleicht hilft die Frühwarnflotte ja, Kriege zu verhindern oder zu beenden. Erwin Bier haut auf den Frühstückstisch, und Heinrich Doost, der ihm gegenüber sitzt, zuckt mit den Schultern.

O-Ton Heinrich Doost: Ja, es ist so, die sind ja hier als Abschreck die AWACS. Wir müssen ja davon ausgehen, dass sie eine Überwachungsfunktion haben, die uns letztendlich zugute kommt.

Autorin: Erwin Bier ist das egal. Und dem Bauern Franz Davids in seiner Küche in der Einflugschneise auch.

O-Ton Franz Davids: Wir sind, ich bin absolut dagegen!

Autorin: Manche Leute sagen, von irgendwo müssen die AWACS ja fliegen. Doch das Argument lässt Franz Davids nicht gelten.

O-Ton Franz Davids: Ja! Da geht es ja nicht drum!

Autorin: Von wo sollen sie denn fliegen?

O-Ton Franz Davids: Nirgendwo! Also wenn morgen früh in der Zeitung stehen würde, alle AWACS-Maschinen sind abgebrannt, dann würd' ich vor Freude 100.000 Euro an arme Leute geben. So viel ist mir das wert. Hier ist ja keiner imstande, dagegen anzugehen. Wenn die Uniformen sehen, dann sind die alle wie elektrisiert.

Autorin: Unglücklich sind nicht nur die Alten von Geilenkirchen, die mit den AWACS leben. Es gibt Konflikt- und Traumaforscher, die der Meinung sind, dass moderne Terror- Kriege mit militärischen Operationen nicht zu beenden sind.

Landwirt Franz Davids zuckt mit den Schultern.

O-Ton Franz Davids: Wir kommen nicht weiter! Wat wollen wir machen. Gar nichts.

Autorin: Wer Militärmaschinen vor der Tür hat, findet keinen Frieden, meint Kadir K. aus Afghanistan. Alles kommt zurück im Kopf.

O-Ton Kadir K: Meine Frau jetzt sie ist krank. Immer alles im Kopf zurückgekommen. In der Nacht ein bisschen mehr schrecklich. Schrecken. Unser Baby tot und alles. Noch mal zurück im Kopf alles. Noch mal zurück.

ATMO ENDE